Überlegungen zu einfachen und zusammengesetzten Formen des deutschen Verbs: eine sprecherstandortbasierte Perspektive

Der Vortrag versteht sich als Versuch der Erfassung der einfachen und zusammengesetzten Formen des deutschen Verbs unter Berücksichtigung der mentalen Operationen und Verarbeitung des Sprechers. Als Anregung dienen sowohl Arbeiten, die grammatische Erscheinungen auf der Basis von kategorienübergreifenden Merkmalen beschreiben (E. Leiss, D. Bittner, U. Bredel/C. Töpler, L. Talmy), als auch Beiträge zur Rolle der vier Denkmodelle/ Perspektiven bei der Wiedergabe außersprachlicher Sachverhalte: der *sein*-, *haben*-, *werden*- und *tun*-Perspektiven (H.Rupp, H. Brinkmann, A. Redder). Das Schlüsselwort ist Perspektive.

Im verbalen Paradigma lässt sich das Zusammenspiel von Parameterwerten des Perspektivierungssystems des Sprechers feststellen (Außenperspektive – Innenperspektive, Nähe – Ferne, Veränderung – Nichtveränderung des Standortes mit der Zeit, unmittelbare Betrachtung – Rückschau – Vorausschau):
Die flexionsmorphologische Markierung des Partizip II zeugt davon, dass das zeitlich verlaufende Phänomen vom Sprecher als holistisch / begrenzt, aus der Distanz, d.h. aus der Außenperspektive wahrgenommen und konzeptualisiert wird, wodurch das Ereignis als vollzogen/abgeschlossen interpretiert wird. Diese Grundbedeutung des Partizips II gilt nicht nur für perfektische Formen, sondern auch für das Passiv. Außenperspektive bedeutet gleichzeitig Ferne. Die finiten Verben sowohl synthetischer als auch analytischer Formen lassen das Geschehen entweder deiktisch nah (Vfin der semantischen Einheit im Präsens: fragt, hat gefragt, wird gefragt, ist gefragt worden, wird fragen, wird gefragt haben) oder deiktisch fern (Vfin im Präteritum: fragte, hatte gefragt, wurde gefragt, war gefragt worden) erscheinen. Analytische Formen sind immer mit der Veränderung des Sprecherstandortes verbunden. Im Syntagma vorkommend weist das Partizip II auf Rückschau, der Infinitiv auf Vorausschau in Bezug auf das verbum finitum und evtl. einen weiteren infiniten Bestandteil hin.
Im Gegensatz zu einfachen Formen, wo eine der vier grundlegenden Denkmodelle/Perspektiven in lexikaler Bedeutung verankert ist, bringen analytische Verbformen durch die Auxiliarverben *sein, haben, werden* dies explizit zum Ausdruck. Im *werden*-Passiv ist das Zusammenspiel von *werden*- und *tun*-Perspektiven verankert. Die Hilfsverben der analytischen Formen haben als Zeichen der Denkmodelle eine verweisende Funktion. Die Auxiliarisierung der betrachteten Verben kann als Subjektivierung und Bereicherung ihrer lexikalen Semantik mit deiktischer Komponente erfasst werden.